

Homilie zu Phil 3,8-14
Fünfter Fastensonntag (Lesejahr C)
5.4.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

aus der Fülle der Worte sei eines herausgegriffen, das wir in der ersten Lesung vernommen haben: "Christus will ich erkennen, sein Tod soll mich prägen." Wir erinnern uns an ein anderes Wort, das heißt: "Wisset ihr nicht, daß ihr auf den Tod Christi getauft seid?" "Sein Tod soll mich prägen": Was fangen wir mit diesem Wort an? Wir wollen versuchen einzudringen, zu verstehen.

Eins ist uns klar: Unser aller Lebenslauf geht in den Tod, das ist wahr. Das ist Natur, Naturverlauf, und soweit es uns betrifft, ein Naturereignis. Er, Jesus, hat sich ganz und gar zu uns gesellt als wie ein wahrer Mensch, auch sein Leben ging wie unsres in den Tod: Naturverlauf, soweit es ihn betraf, ein Naturereignis. So dürfen wir schon bei diesem ersten Anlauf ahnen, daß wir mit unserm Sterben und Tod teilhaben an seinem, er mit seinem Sterben und Tod teilhat an unserm. Wir gesellen uns ihm, er gesellt sich uns in unseres Lebens Verlauf bis in den Tod. Man muß eine Weile dabei bleiben.

Dann aber gilt nun von seinem Tod, von seinem Leben, daß er dies sein Leben eingesetzt hat für andere, so wie im heutigen Evangelium für diese Frau. Er nahm sich die Zeit, die Worte, die Geduld, stellte sich den Schriftgelehrten, verantwortete, was er tat: Er setzte sein Leben ein, so ähnlich noch viele, viele Male. Sein ganzes sogenanntes öffentliches Auftreten kann man so bezeichnen: Er hat sein Leben verschwendet, sein Leben eingesetzt. An Karriere hat er nicht gedacht, an Geld, an Macht hat er nicht gedacht. Er hat sein Leben verschwendet, hingegeben, und sein Sterben, dieses naturfällige, wurde gleichsam wie das äußere Gewand, die äußere Leibung dieser Hingabe seines Lebens, der Verschwendung seines Lebens an andere. Er ging nicht in Pension in dieser Sache, er blieb darin bis zum Ende. Nun wird sein Leben und Sterben für uns zu einer Herausforderung: Wir sollen nach seiner Weise leben und sterben. Es soll in unserm Leben gefunden werden, daß wir unser Leben verschwendet haben an andere, nur so. "Sein Leben, sein Sterben soll mich prägen", hieße dann also dies. Darin sollten wir betrachtend bleiben eine ganze Weile.

Und dann noch ein Drittes: Wann immer er sein Leben, seine Zeit, Kraft, Worte, verschwendete für andere, hat er nie einen Zweifel gelassen, daß er das tue um Gottes seines Vaters willen, um d a r z u t u n : S o i s t G o t t d e r V a t e r . Er verschwendet sich und seine Zeit an Menschen, die es brauchen: So ist Gott. Ich, Jesus, möchte mit meiner Weise, mein Leben zu führen, es zu verschwenden, Zeit, Worte, Kraft, Aufmerksamkeit

aufzuwenden, nur dertun allen Betroffenen: So ist Gott. So wurde sein Lebenslauf, aber auch sein Eingehen in den Tod zur äußeren Hülle, zum Zeichen für die Art und Weise der Anwesenheit Gottes auf Erden unter den Menschen. Damit wurde sein Tod kostbar. Und von ihm her, wenn sein Leben und Sterben unserm Leben und Sterben sich zugesellt hat, kommt nun an uns diese Herausforderung, diese Ermutigung, daß auch wir in unseres Lebens Verlauf bis in den Tod das vermögen: Zeugnis geben für Gott, der da ist unter uns, sich verschwendend an die, die es brauchen. Daß dieser Tod Jesu uns rettet, hieße am Ende, daß sein Tod, so auch unser Tod, kostbar werde in den Augen Gottes, zugute den Menschen. "Sein Tod soll mich prägen", sein Lebensverlauf soll mich prägen.

Es gäbe noch ein Viertes: Um dieses seines Gotteszeugnisses willen - so ist Gott, sich verschwendend an die, die es brauchen - erregte er Ärger bei den Gotteskundigen, den Schriftgelehrten, den Pharisäern, und sie ließen es nicht drauf ankommen, daß der Naturverlauf ihn zu Tode brächte - auf dreifache Weise kostbar - sie taten ihm den Tod an. So wurde sein Lebensverlauf, sein Tod ein Martyrium, ein blutiges Zeugnis für Gott und Gottes Weise, da zu sein bei uns Menschen auf Erden, sich verschwendend an die, die es brauchen. Und in Reserve steht, wenn Paulus sagt, "sein Tod soll mich prägen", die Bereitschaft sogar zum Martyrium.

Wir sollen diesen Gedanken nicht so leichtfertig nehmen. Beginnen wir schlicht mit dieser ersten Weise: Er hat sich uns als Mensch zugesellt und stirbt, wie wir Menschen sterben, ein Naturverlauf, ein Naturereignis. Und dann das zweite: Er hat sein Leben verschwendet, hingegeben; der Tod wird nur die Hülle solcher Lebenshingabe. Das dritte: Um Gottes willen ein Zeugnis, sein Leben, sein Tod. Und sollte es sich schließlich so fügen, daß das Martyrium fürs Reich Gottes ansteht, müssen wir nicht zurückscheuen vor diesem unheimlichen Gedanken, nach Gottes Willen Zeuge zu werden auf diese Weise, aber wir wollen es wie Paulus offenlassen. "Sein Tod soll mich prägen."